Literatur-Überschau

Schad, Wolfgang / Ekkehard Schweppenhäuser: Blütenspaziergänge

Dornach/Schweiz, Philosophisch-Anthroposophischer Verlag, 1975.
107 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen, kart. Fr. 29.50.

Dieses sehr ansprechend bebilderte Buch wird jeder gern in die Hand nehmen, der sich für die Pflanzenwelt interessiert. Der Leser wird über «Historische Wege zum Blütenverständnis» zu einzelnen «Pflanzenbegegnungen» geführt. Diese lassen schrittweise ein reiches Bild des Pflanzentypus auf seiner höchsten und kompliziertesten Stufe entstehen, ohne dass botanische Kenntnisse dafür vorausgesetzt werden. In einem Kapitel über «Die Überblüten und die menschliche Wesenheit» werden diese Betrachtungen noch in einen weiteren Rahmen gestellt. Es wird dem eigenen Erkennen die Aufmerksamkeit zugewendet, und es werden Gesichtspunkte der Anthroposophie hinzugefügt und so Beziehungen zum Menschen und zu anderen Naturwesen erkennbar gemacht. – Die Beschäftigung eines der Autoren mit den «Überblüten» leitete die Genesung nach einer schweren Krankheit ein. Dieser Tatsache verdankt das Buch seine Entstehung.

Gegen Ende wird angedeutet, wie man im Blühen der Pflanzen den Seelenausdruck der Erde wieder entdecken kann: «In den Einzelblüten mit ihrem massiven Wachstumsstop und dem vielfach auffälligeren Äusseren lebt mehr die abbauende Seite des Astralischen, seine «Tagseite». Die Überblüten hingegen entstehen dadurch, dass sie die umfassendere Ordnung, die alles Getrennte übergreift und integriert, zusätzlich aufbauen. Hier wirkt die schlafende, über den blossen Abbau hinaus wieder aufbauende «Nachtseite» der Erdenseele. Sie ist viel schwerer zu erkennen und zu entdecken als die von Goethe gefundene Blatt-Metamorphose an der Einzelblüte. Darum suchten wir uns ihr auf diesen Blütenspaziergängen zu nähern.

In der eigenen Seele erscheinen beide Seiten grundverschieden, und doch fordern sie sich im Wachen und Schlafen gegenseitig und kommen im Zeitenrhythmus zum Ausgleich. Es besteht aber hierin ein bedeutsamer Unterschied zwischen Mensch und Pflanze. Bei dieser geschieht die Vermittlung schon im räumlichen Miteinander. Und zwar – wieder als ein weiteres offenbares Geheimnis sichtbar vor uns – in der grossen Gruppe der Zweikeimblättler, der Dicotyledonen. Sie ist sogar formenreicher als alle Mono- und Polycotyledonen zusammen. Wir finden unter ihnen sowohl Blumen wie Sträucher und Bäume. Auch hier häufen die Bäume meist ihre winzig bleibenden, oft unscheinbaren Blütchen – wenn auch nicht so hartholzig – zu dichtgedrängten Blütenständen zusammen: zu den Kätzchen der Pappeln, Weiden, Birken, Haseln, Buchen und Eichen (Amentiflorae-Kätzchenblüher). Die meisten grossäugigen Blüten der Zweikeimblättler hinwiederum öffnen sich an den kleinen, oft krautigen Formen, den Glockenblumen, Enzianen, Anemonen und Schlüsselblumen. Manche Gruppen öffnen tiergesichtige Blüten: die Schmetterlingsblütler, Lippenblütler, Rachenblütler, etc. In Überfülle werden alle Variationen vorgelebt, wobei die Rosensträucher ein hohes Ebenmass der Einzelblüte erreichen.

Aber auch die Überblüte findet unter den Dicotyledonen ihre Vollendung. Was sich in den einzelblütenstarken Einkeimblättlern und pseudanthienstarken Bäumen als spannungsreiche Polung, als der grosse Gegensatz im Reich der höheren Pflanzen behauptet, es gelangt zur gesteigerten Lösung im Bereich der blumenfarbigen Überblüten, wie wir sie hauptsächlich betrachtet haben. Die evolutiv hochstehendste und zugleich artenreichste Pflanzenfamilie, die der Korbblütler, erreicht das vollendete Gestaltmass. Die einzelne Blüte bleibt dabei klein, die Gesamtblüte aber findet trotzdem zur vollen Farbgebärde. Vielfach sind die Randblütchen seitensymmetrisch gebaut (Margerite), ja bei der Unterfamilie der Zungenblütler alle Einzelblütchen (Löwenzahn), aber immer ordnen sie sich zum Strahlenkranz der vollkommenen Gemeinsamkeit.»

Jochen Bockemühl

Kranich, Ernst Michael: Die Formensprache der Pflanze. Grundlinien einer kosmologischen Botanik

Stuttgart, Verlag Freies Geistesleben, 1976.
194 Seiten mit 62 Abbildungen, kart. DM 28.–.

Angeregt durch Hinweise Rudolf Steiners sind verschiedene Versuche unternommen worden, Zusammenhänge zwischen den Planeten und der Pflanzenbildung aufzuzeigen.

Als Beispiele seien hier die Versuche von Joachim Schultz und von Frits Julius genannt, die auf den ersten Blick der Arbeit von E. M. Kranich am nächsten verwandt erscheinen und